

## Literatur.

---

### **Sorge für die Bewahrung der Unschuld an sich und Andere.**

Nebst Sammlung der gewöhnlichsten Gebete, von weiland Kanonikus Alois von Söll. Neu bearbeitet von R. Moser, Katechet an der k. k. Musterhauptschule. Innsbruck, Druck und Verlag von Felizian Rauch, 1863. (Preis 30 fr.)

Wenn auch, was Sprache und logische Eintheilung betrifft, hie und da mehr Korrektheit zu wünschen wäre, so macht das Büchlein doch den Eindruck, daß dem Verfasser die Bewahrung der Unschuld, dieses kostbaren Schazes, sehr am Herzen lag. Eine solche Herzenssprache dringt auch zum Herzen. Als geistliche Lesung in den Familien, in denen sich Söhne und Töchter in dem Alter befinden, wo die Unschuld am meisten Gefahr läuft, dürfte dieses Büchlein mit großem Nutzen gebraucht werden. Auch könnten Seelenführer demselben so manche Winke für ihre Predigten und Beichtbelehrungen entnehmen. Sehr ansprechend ist die den Gebeten beigefügte Kreuzwegandacht, deren Betrachtungen in äußerst lieblichen Versen enthalten sind.

---

### **Die Kirchengeschichte Böhmens im Allgemeinen und in ihrer besondern Beziehung auf die jetzige Leitmeritzer Diözese.**

Nach den zuverlässigsten, größtentheils handschriftlichen Quellen bearbeitet von P. Anton Frind, bischöflicher Notar, k. k. Gymnasial-Direktor in Eger. I. Abtheilung. Die Zeit vor dem erblichen Königthume in Böhmen. II. Heft. Prag 1863. Verlag von F. Tempsky.

Das günstige Urtheil, welches beim Erscheinen des I. Heftes im Jahre 1862 in der Quartalschrift desselben Jahres S. 514 ausgesprochen wurde, gilt auch von diesem II. Hefte. Das vorliegende Heft umfaßt von S. 81 bis S. 160 hauptsächlich die kirchlichen Verhältnisse und Institutionen in der Zeit



des Kampfes der Kirche mit dem unterliegenden Heidenthume, z. B. über die Seelsorgstationen, die Hofgeistlichkeit, die Klöster, Collegiatstifte, Kapitel, die Metropolitangewalt über Böhmen. Die II. Periode dieser I. Abtheilung wird die Theilnahme Böhmens an der Regenerirung der Kirche seit dem eilften Jahrhunderte, besonders seit dem Investiturstreite bis gegen Ende des zwölften Jahrhunderts bringen und dann wieder die kirchlichen Verhältnisse und Institutionen jener Zeit, besonders die Entstehung der vielen Klöster in Böhmen auseinandersetzen. Das Werk ist gewiß Jedem zu empfehlen, der sich um die Kirchengeschichte Böhmens mehr zu interessiren in der Lage ist.

---

**Lebensbilder der Heiligen.** In der Ordnung des bürgerlichen Kalenders kritisch-historisch dargestellt von Dr. Theodor Stabell aus dem Stifte St. Peter in Salzburg. Schaffhausen, Verlag der Fr. Herder'schen Buchhandlung.

Wenn ein Werk im Herder'schen Verlage erscheint, hat es schon das Präjudiz für sich, ein empfehlenswerthes zu sein, das kann man auch in Wahrheit vom vorliegenden Werke sagen. Es wäre zu wünschen, daß es in den Kreisen, für welche es vorzugsweise berechnet ist, in den mehr gebildeten Kreisen, fleißig gelesen würde, und wie das „liebe Volk“ an den Legenden, so an diesen mehr kritisch und historisch dargestellten „Leben der Heiligen“ die Gebildeteren Geschmack fänden und mit dem, was diese nun Heiligen in ihrem Wandel auf Erden mit der Gnade Gottes thaten und wirkten, sich bekannt machten. Begreiflich, daß nicht bei allen Heiligen bloß streng historisch verfahren werden konnte, sondern das Legendenhafte beibehalten werden mußte.

Sehr Vielen wird es angenehm sein, daß bei den Heiligen die Art und Weise, wie sie dargestellt zu werden pflegen, beige-fügt ist. z. B. S. Juni beim heil. Bonifazius: „Abgebildet wird er gewöhnlich als Erzbischof mit einem vom Schwerte durch-



stochenen Buche in der Hand“; 6. Juni: „Auf Bildern wird der heilige Norbert dargestellt im bischöflichen Gewande mit einem Kelche in der Hand — wegen seiner besonderen Andacht zu dem heiligsten Sakramente.“ Auf Namen und Zahlen ist besondere Sorgfalt verwendet. Das Werk ist auf zwei Bände von je 50 Bogen berechnet, und erscheint in 12 Lieferungen à 27 fr. Zehn Lieferungen sind schon erschienen.

**Theologiae Fundamentalis Tractatus duo.** Scripsit F. H. Reinerding, SS. Th. et Ph. Dr. et Th. Professor in Seminario Fuldensi. Monasterii Guestphalorum. 1864. VIII. 293 et 316 pp.

Die Aufgabe der Fundamentalthologie, oder, wie sie von Andern benannt wird, der Apologetik, ist, wie Drey sagt, „die wissenschaftliche Begründung der Grundwahrheit des Christenthums.“ In Lösung dieser Aufgabe wurde bisher folgender Modus eingehalten: Vorerst hat man die heilige Schrift, vorzüglich die des neuen Bundes, in Untersuchung gezogen, und ihre Authenticität, Integrität und Glaubwürdigkeit mit allem Aufwande kritischer Gelehrsamkeit nachgewiesen und dargethan; gleichsam wie man in Bezug auf irgend ein altes Dokument zu verfahren pflegt. Von da wurde zur Kirche übergegangen, und deren Wahrheit und göttlicher Ursprung aus dem Inhalte derselben heil. Schrift gefolgert. Aber außerdem, daß kritische oder wissenschaftliche Gründe, mögen sie noch so entscheidend sein, den theologischen Glauben in uns zu erzeugen nie vermögen (und doch wird ein solcher gefordert, wo von Annahme göttlicher Offenbarung die Rede ist), könnte diesem Verfahren leicht eine sogenannte *petitio principii* zum Vorwurfe gemacht werden. Und in der That, welche Bücher als Urkunden der göttlichen Offenbarung zu betrachten seien? Ob diese unter Beistand des heil. Geistes verfaßt und ohne wesentliche Veränderung an uns gelangt? Auf diese und ähnliche Fragen kann nur die katholische Kirche sicheren Bescheid geben. Wird auf das Zeugniß der Kirche



keine Rücksicht genommen, so beginnt auf diesem Felde Alles zu wanken, und kaum bleibt etwas übrig, das nicht bezweifelt werden könnte. Oder hat dieß die traurige, sich beinahe täglich erneuernde Erfahrung nicht bereits sattsam gelehrt? Wo ist wohl, wir sagen nicht ein Buch, sondern auch nur ein Theilchen der heil. Schrift, das unehrerbietig anzugreifen, durch gesuchte Schwierigkeiten und Zweifel seiner Glaubwürdigkeit zu berauben, nach Willkür zu deuten, ja gänzlich zu verwerfen, jene für unstatthaft gehalten hätten, welche das unfehlbare Zeugniß der Kirche anzuerkennen sich weigerten? Daher der gelehrte Verfasser oben bezeichneten Werkes eine neue, wenigstens bisher noch nicht versuchte Methode einschlug, um somit dem oben erwähnten Vorwurfe auszuweichen. Der von ihm befolgte Ideengang dürfte auf den kürzesten Ausdruck zurückgeführt, beiläufig dieser sein: die katholische Kirche, welche als eine unabweissbare historische Thatsache in Mitte der Menschheit dasteht, hat von Gott die Sendung erhalten, die von Christus und den Aposteln in ihr Bewußtsein hinterlegte göttliche Offenbarung treu zu bewahren, und bis zum Ende der Zeiten den Menschen zu verkündigen. Um aber in Erfüllung ihrer Sendung von der Wahrheit auch im Mindesten nie abzuweichen, mußte sie mit Unfehlbarkeit im Lehramte ausgerüstet werden. Diese ihre göttliche Sendung und Unfehlbarkeit hat die von Christus gestiftete Kirche im Laufe der Jahrhunderte bis zum heutigen Tag durch eben so zahlreiche als augenscheinliche Beweise gerechtfertigt, die, will man nicht allem historischen Glauben entsagen, ja selbst mit der gesunden Vernunft in Widerspruch gerathen, nicht in Abrede gestellt, oder weggeläugnet werden können. Von diesen Beweisen sagt der heilige Augustinus: *Ista manifesta sunt: neque omnes, non dico calumnias contradictionis, sed etiam nebulas dubitationis expellunt. Lib. 12 contr. Faustum c. 43.* Noch schärfer drückt sich hierüber der heil. Chrysostomus aus mit den Worten: *Nemo his contradixerit nisi admodum insaniat, ac mente captus sit.*\*) Folg-

---

\*) Nach der älteren Uebersetzung.



lich kann auch nur allein die katholische Kirche uns die volle Gewährschaft leisten, daß die Quellen (Schrift und Ueberlieferung), aus welchen sie die Heilslehre schöpft und, uns zu glauben, vorträgt, wirklich göttliche Offenbarung enthalten. Nicht also das Ansehen der Kirche erhebt den Inhalt der kanonischen Bücher zur göttlichen Offenbarung, sondern ihr untrügliches Zeugniß gibt uns die Gewißheit, daß die von ihr für kanonisch erklärten Bücher das Wort Gottes enthalten. *Verbum Dei*, sagt Kardinal Gotti *de veritate velig. christ. tract. 3. c. 7, §. 2. non eget verbo Ecclesiae, ut sit verbum Dei, egemus tamen nos testimonio et verbo Ecclesiae, ut certi simus, illud, quod nobis tamquam verbum Dei proponitur, esse revera verbum Dei, et non hominis; neque hoc est, ut aiunt acatholici, verbum Dei a verbo hominis recipere approbationem, sed potius testimonio Ecclesia, in hisce non ex se, sed ex verbo Dei infallibilis, cognitionem et fidem nostram confirmari, quod hoc sit verbum Dei, atque genuinus eiusdem sensus; quia, quum Christus Ecclesiae promiserit assistantiam Spiritus sancti, qui doceat eam ducatque in omnem veritatem, haec stante Dei promissione, quae semper obtinet, nunquam deficit, nunquam docet aliquid esse revelatum, quod non sit revelatum.*

Uebrigens ist die Idee, welche die ganze Bedeutung der Schrift und Tradition, somit die Grundwahrheit des Christenthums vom Zeugnisse der Kirche abhängig macht, keineswegs neu. Haben ja schon die ältesten Kirchenlehrer sich von ihr leiten lassen, indem sie mit so großem Nachdruck darauf drangen, daß man die Häretiker in den mit ihnen entsponnenen Streitigkeiten nicht sowohl aus der heil. Schrift, welche sie willkürlich erklären und meistens zur Vertheidigung ihrer Irrthümer mißbrauchen, als vielmehr aus der lebendigen, ununterbrochenen allgemeinen Lehre der Kirche überweisen solle. So Tertullian *de praeser. c. 15.* Irenäus *lib. 3. cont. haeres. c. 54.* Hilarius *ad imperat. Constantium* und Andere. Wem fällt hiebei der allbekannte Spruch des heil. Augustinus nicht ein: *Ego vero evangelio non crederem*



nisi me auctoritas commoveret Ecclesiae catholicae. Contr. epist. Fundamenti. Nicht minder waren auch die späteren Theologen stets der Ueberzeugung, daß in der christlichen Apologetik und Polemik die Kirche in den Vordergrund zu stellen und aus ihrem göttlichen Charakter das wichtigste und entscheidende Moment der Beweisführung zu entlehnen sei. Um die uns gesteckten Schranken nicht zu überschreiten, möge uns gestattet sein, bloß eine Stelle aus Perrone's neuestem Werke hier anzuführen, um so mehr, da selbe in kurzen Umrissen die in der Apologetik zu befolgende Methode angibt, und da dieselbe Reinerding, Perrone's dankbarer, jedoch selbstständiger Schüler, sich aneignete, und mit vieler Gewandtheit durchführte. Die Stelle des gefeierten Dogmatikers lautet also: „En processum nostrum: Ecclesiam seu societatem christianam a Jesu salvatore nostro institutam esse est factum per se luculentissimum, quod eisdem argumentis ac probationibus adstruitur, quibus quodcumque humanum factum historicum comprobatur, ex. gr. existentia imperii romani. Haec porro ipsa societas christiana, seu Ecclesia, quae a Christo originem habet, sese mundo obtulit tamquam divinitus missam ad hominum salutem praedicatione sua procurandam. Ut finem obtineret, se ipsam miraculorum dono instructam prodidit, et praedictionum, quae eventu comprobantur, edendarum praeditam facultate, nec non sanctitate doctrinae, aliisque praeclarissimis donis munitam se exhibuit. Hisce brevi percussa, illico multitudo ingens aures ei praebuit, et cooptata est in eiusdem sinum, edocta de omnibus, quae scitu necessaria erant, et primum de Ecclesia ipsius divina existentia, deque eius unitate, infallibilitate, perpetuitate ceterisque dotibus, quibus a Deo instructa fuerat; et ex eius auctoritate ac magisterio diciderunt fideles, quinam fuerint libri a Deo inspirati, quinam genuinus illorum sensus, aliaque eiusmodi. Praelect. theol. de virtutib. fidei, spei et carit. p. 80. In ähnlicher Weise äußerte er sich auch schon früher in seiner Dogmatik de locis theolog. part. 3. sect. 2. c. 2. de methodo.



Wir wiederholen es also, die Idee, welche unser Verfasser in vorliegender Schrift sich zur Richtschnur nahm, ist nicht neu; aber daß er, der erste, sie als Grundlage der Apologetik benützte und wissenschaftlich durchführte, gereicht ihm unstreitig zum Verdienste und ist aller Anerkennung werth.

Dem Gesagten zu Folge zerfällt Reimerding's Buch in zwei Theile oder Traktate. Im ersten, welcher *Demonstratio christiano-catholica* überschrieben, gegen Ungläubige aller Farben gerichtet ist, wird die durch alle Zeiten bewährte göttliche Mission der Kirche und deren lehramtliche Unfehlbarkeit dargestellt. Hier kommen die heiligen Bücher als Urkunden geoffenbarter Wahrheiten noch nicht in Betracht, sondern werden bloß als rein historische Dokumente in Anspruch genommen.

Der zweite Traktat mit der Ueberschrift „*Vindiciae catholicae*“ bekräftigt und vertheidigt die im vorigen satksam gerechtfertigte Lehre von der Kirche gegen Häretiker und Schismatiker; wobei Schrift und Tradition als Quellen göttlicher Offenbarung einer näheren Erörterung unterzogen, ihr Ansehen festgestellt, und die dagegen erhobenen Schwierigkeiten weggeräumt werden. Hierauf handelt der Verfasser vom Organismus der Kirche, in welchem er das göttliche und menschliche Element unterscheidet; aus Letzterem entwickelt sich die hierarchische Gliederung. Erstes verleiht der Kirche übernatürliches Leben, wodurch sie zum lebendigen Leibe Christi, zur gottmenschlichen Gesellschaft sich gestaltet; dieß zugleich der Grund ihrer Einheit, Heiligkeit, Indefektibilität und Infallibilität. Ferner wird der päpstliche Primat und des Papstes Verhältniß zur zerstreuten sowohl als in den Konzilien versammelten Kirche recht eingehend besprochen, wobei wir die hieher bezügliche Erklärung des Konstanzer Konzils gehörig gewürdigt finden. Nicht minder ausführlich ist die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubensentscheidungen dargestellt. Die päpstliche Infallibilität will nicht sagen, der Papst als Privatperson könne nicht irren, sondern nur so viel, daß, wenn er als *pater et doctor omnium christianorum* (nach dem Ausdrucke des Floren-



tiner Konzils) in Glaubenssachen eine Entscheidung ausspricht, zu deren Annahme er die ganze Christenheit verpflichtet, eine derartige dogmatische Entscheidung kein Irrthum, keine falsche Lehre sein könne. Wäre der Papst in ähnlichen Fällen nicht unfehlbar, dann könnte dieß auch von der Kirche nicht behauptet werden; denn die Unfehlbarkeit der Kirche und jene des Papstes sind Korrelate.

Natürlicher, und eben darum enger Zusammenhang der Theile, logische Schärfe der Beweisführung, Gründlichkeit und wohlbemessene Ausführlichkeit der Erörterung, zwar nichts weniger als Zierlichkeit, aber fließende Klarheit des Styl's sind eben so viele Vorzüge von Meinerding's Werke, welche es als zweckgemäßes Handbuch besonders empfehlen, und, täuschen wir uns nicht, demselben in mehr als eine theologische Lehranstalt Aufnahme erwirken dürften.

Wir nehmen daher keinen Anstand, angezeigtes Buch allen Jenen mit gutem Gewissen anzuempfehlen, denen es daran gelegen ist, eine gründliche, den wissenschaftlichen Anforderungen der Zeit entsprechende Fundamentalthologie zu studiren, und dieß thun wir um so zuversichtlicher, da unser heiliger Vater, Pius IX., wie das Mainzer Journal vom 22. März berichtet, in einem an den Verfasser gerichteten Schreiben aus Rom, dessen wissenschaftliches Streben zu billigen, ihn seiner Huld zu versichern, ihm für den gegebenen besonderen Beweis von Eifer und Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl zu danken, und zur Vollendung der speziellen Dogmatik den apostolischen Segen zu ertheilen geruhte.

B.

---

**Compendium ethicae christianae catholicae in usum lectorum** academicarum conscriptum a Bernardo Dieckhoff, ss. theologiae doctore ejusdem in academia monasteriensi professore p. o. Paderborn bei Ferd. Schöningh. 1864.

Vorliegendes Compendium soll, wie der selbige Verfasser selbst in der Vorrede bemerkt, zunächst nur ein Leitfaden für seine



Zuhörer sein, damit sie seine Vorträge besser verstünden und behielten. Es versteht sich daher von selbst, daß dasselbe auf erschöpfende Vollständigkeit keineswegs Anspruch mache, sondern dem Vortrage manches zu ergänzen und mehr auszuführen überlassen bleibt. Diesem seinem Zwecke genügt es aber auch vollständig, und tragen dazu die systematische und dabei doch ungekünstelte, einfache Anordnung des Stoffes und leichte Verständlichkeit der Sprache das Seinige besonders bei.

Was nun die Sache selbst betrifft, so schickt der Verfasser eine Einleitung voraus, die er „Prolegomena“ nennt (S. 1—40), worin die moralischen Grundbegriffe: das sittlich Gute und sittlich Böse, Gebot, Rath, das sittlich Erlaubte sehr trefflich erläutert werden; nur hätte der Unterschied zwischen natürlich und übernatürlich Gut schärfer hervorgehoben und beim sittlichen Rath auch dessen objektives Moment als besseres und vollkommeneres, aber nicht absolut nothwendiges Mittel zum letzten Endziele noch berücksichtigt werden können, sodann wird die katholische Ethik mit der philosophischen und häretischen verglichen und deren Unterschied resp. Vorzug vor diesen sehr gut hervorgehoben.

Im darauffolgenden, „allgemeinen Theile der christlichen Ethik“ (S. 41—148) wird zuerst als oberste Regel der christlichen Moral die Formel aufgestellt und begründet: *Cum Christo redemptore per caritatem et imitationem societatem inire eamque de die in diem firmare atque augere contendas*“; daran reiht sich die Lehre vom Gewissen, als der subjektiven Regel für die Handlungen des Menschen und der moralischen Imputation derselben; hier verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Anwendung des Grundsatzes „*lex dubia non obligat*“ mit Recht auf den Fall der *conscientia dubia* beschränkt, also wohl der *Aequiprobabilismus* des h. Vigorius vertheidigt, dagegen der unbedingte Gebrauch der *Opinio probabilis* selbst gegenüber einer *probabilior* zurückgewiesen wird; da ja in dem Falle, wo eine Meinung dem Handelnden wirklich bestimmt als wahrscheinlicher sich darstellt, sich vernünftiger Weise das Urtheil seines Gewissens auf



diese Seite neigt und somit das Gesetz schon nicht mehr zweifelhaft ist. — Sodann folgt die Lehre von der Tugend, wo besonders der Deutlichkeit wegen der Unterschied zwischen natürlicher und übernatürlicher Tugend schärfer hervorgehoben sein dürfte; überhaupt ist bei der christlichen Tugend, von der speziell die Rede ist, zu sehr der menschliche, subjektive Faktor betont, so daß der göttliche Faktor, die Gnadenwirksamkeit des heiligen Geistes, der ja erst die menschliche Thätigkeit in der entsprechenden Weise möglich macht, zu sehr in den Hintergrund tritt.

Weiters wird gehandelt von der Sünde, und zwar zuerst von der habituellen und dann aktuellen; besonders treffend wird der wesentliche Unterschied der Todsünde von der läßlichen in die prinzipielle Umänderung des Habitus der christlichen Seele in Folge des Abfalles von der Liebe zu Gott und Christus gesetzt. — Die Darstellung der Bekehrung des Sünders schließt diesen allgemeinen Theil. —

Der „spezielle Theil“ (S. 149—422) wird nach dem früher aufgestellten Materialprinzip in zwei Abschnitte getheilt. Im Ersteren „*de pia nimi humani ad Christum applicatione*“ wird gehandelt von der Demuth, von Glaube, Hoffnung und Liebe und von der Pietät gegen den heiligen Geist und die Kirche Christi. Im zweiten Abschnitte „*de imitatione Christi*“ wird zuerst betrachtet, wie das Innere des Menschen nach Christi Beispiel zu bilden sei; sodann wird übergegangen zu den äußeren Handlungen des Menschen und zuerst das rechte Verhalten des Menschen gegenüber Gott, sodann zu sich selbst und endlich gegenüber dem Nächsten dem Leser vorgesehrt. Den Schluß bildet ein Anhang über die Restitution. Besonders verdient hier das Hauptstück von den Pflichten des Menschen gegen sich selbst lobenswerthe Anerkennung, da dasselbe durchwegs auf eine klare und gesunde Psychologie basiert ist.

Dem Compendium ist sodann noch von Dr. Paulus Scholz, Professor der Theologie an der Universität Breslau, ein Commentar „*de caritate christiana intra familiae, civitatis, ecclesiae fines actionibus exhibenda*“ beigegeben, da darauf Bezügliches im



Konpendium selbst nicht vorkommt. Davon muß als besonders klar und treffend die Abhandlung über die Natur und Verpflichtung der menschlichen Gesetze hervorgehoben werden.

Das Werk verdient somit bestens empfohlen zu werden,  
Sp.

**Gesundheits-Pillen für kranke Seelen oder katholische Sonn- und Festtags-Predigten** von Franz X. Birkl, Pfarrer. Innsbruck, Druck und Verlag von Felizian Rauch. 1863.

Eine besondere Heilkraft konnten wir in den „Gesundheits-Pillen“ nicht finden. Der Verfasser ist gewiß ein seeleneifriger, der Kirche und besonders ihrem Oberhaupte treu ergebener Priester und wird ohne Zweifel in seiner Pfarrgemeinde durch seine Predigten Gutes wirken. Aber warum denn Predigten herausgeben, die weder dem Inhalte noch der Form nach besondere Vorzüge bieten?

Der Verfasser sagt in dem Vorwort, daß er „bei Abfassung der vorliegenden Predigten nichts Anderes im Auge hatte, als dem Volke, dem er predigte, nützlich zu werden, und dazu gehöre vor Allem, „daß das Volk die Predigt verstehe, weshalb sie der Denk- und Sprachweise des Volkes möglichst angepaßt sein muß.“

Wir heben zur Illustration dieses Wortes eine Stelle aus den „Gesundheitspillen“ hervor und überlassen das Urtheil den Lesern.

Am 2. Sonntag im Advente predigt der Verfasser ganz löblich und zeitgemäß „über die derzeitige Lage des h. Vaters Papst Pius IX.“. Zuerst werden die edlen Absichten des heil. Vaters, der Reib und die Rache seiner Feinde, seine Flucht und seine Wiedereinsetzung in sein Reich geschildert; dann heißt es weiter also: „Daß durch diese Einsetzung alle Feinde der Kirche nur noch mehr erbittert wurden, ist leicht begreiflich. Sie schmiedeten daher neue Rachepläne, welche zuerst denjenigen trafen, der sich inzwischen zum Herrscher jenes großen Volkes emporgeschwungen



hatte, das den heiligen Vater aus dem Asyle zurückgeführt hat. Er gab sich Anfangs den Anschein, als wolle er der Schlange der Revolution den Kopf zertreten. Allein, als er durch mehrfache Bedrohung seines Lebens erfuhr, daß sie seine frühere eidliche Verpflichtung nicht vergessen habe, warf er sich ihr in die Arme, und fing im Bunde mit einem Könige, den der Ehrgeiz längst zum Vasallen der Revolution gemacht hatte, einen Krieg an, der zwar nicht unmittelbar den Sturz desjenigen zum Zwecke hatte, den das Volk auf dem Throne gesetzt, der aber der Revolution eine Macht verschaffen sollte, durch welche dieser Sturz allmählig herbeigeführt werden könnte. Daher kam es, daß dieser Herrscher, als er die Revolution stark genug glaubte, plötzlich mit demjenigen Monarchen, der allein für das Recht in die Schranken trat, der aber, von Allen verlassen und sogar von Andern bedroht, der Uebermacht weichen mußte, Frieden schloß, mit dem größten Theil seines Heeres nach Hause zog und der Revolution das Feld einräumte“ ! — ! —

---

**Sonntags-Predigten für die Zeit vom 1. Adventsonntage bis zum 4. Sonntage nach der Erscheinung des Herrn, gehalten in der Kirche der k. k. Universität zu Wien. Von P. Georg Patiß S. J. Innsbruck 1864. J. Rauch.**

P. Patiß ist bekannt als einer der gediegensten Kanzelredner unserer Zeit. Was seine Arbeiten besonders auszeichnet, das ist die Klarheit der Disposition, die Deutlichkeit der Darlegung, die Gewandtheit in der Widerlegung, die Wärme des Gefühls. Der Inhalt des vorliegenden Bandes ist: I. Adventsonntag: Die Bestimmung des Menschen. II. Adventsonntag: Es gibt eine Erbsünde. III. Adventsonntag: Die Folgen der Erbsünde. IV. Adventsonntag: Die Verheißung und Vorbereitung auf den Erlöser. Am Feste der Beschneidung: die messianischen Verheißungen beginnen in dem neugebornen Erlöser erfüllt zu werden. Am 1. Sonntage nach der Erscheinung: die Berufung der Juden



und der Heiden, unsere Berufung. II. Sonntag nach der Erscheinung: Was wir zu fürchten, zu hoffen und zu thun haben. III. Sonntag nach der Erscheinung: Die Ursachen, aus welchen Viele keine Erlösung finden. IV. Sonntag nach der Erscheinung: Christus Gott und Herr über Alles; unser gläubiges Vertrauen und Gebet. —

---

**Schaubühne des Todes.** Leichenreden für alle Fälle, Stände und Altersklassen von P. Heimbach S. J., neu bearbeitet von G. M. Schuler, Priester der Diözese Würzburg. 1. Lieferung. Augsburg 1864. B. Schmid.

Memento mori! Das ist die große Wahrheit, an welche fortwährend die Menschheit erinnert werden muß. Auch zu trösten und aufzurichten die Gebeugten durch religiöse Gründe, ist des Seelsorgers Pflicht. Die vorliegenden Leichenreden des berühmten P. Heimbach S. J. Hofpredigers weiland des Königs August von Polen, sind nicht bloß Lob- und Ehrenpredigten, sondern Lehr-, Trost- und Ermahnungsreden, und können in der äußerst zweckmäßigen Bearbeitung von Seite des G. M. Schuler jedem Seelsorger sehr gute Dienste leisten. Jede Anrede, welcher einer Schriftstelle aus dem alten oder neuen Testamente vorausgeschickt ist, bildet ein abgerundetes, vollkommenes, rhetorisch gegliedertes Ganze. —

---

**Die Ordensperson in der zehntägigen geistlichen Einsamkeit** von P. Rajetan Maria da Bergamo aus dem Orden der Kapuziner, bearbeitet und vermehrt von P. Paul de Rovers, ebenfalls aus dem Orden der Kapuziner, neu herausgegeben und deutsch bearbeitet von Friedrich Pösl, Priester der Kongregation des allerheiligsten Erlösers. Verlag der Fr. Vink'schen Buchhandlung. 1865.

Dieses Werk verdient mit Recht allen Ordenspersonen zu ihren jährlichen Geisteserneuerungen auf das Wärmste empfohlen zu werden.



Ein kurzer Lebensumriß des Verfassers schildert uns denselben († 1753) als einen der berühmtesten Ordensmänner und Schriftsteller Italiens. Später wurde dessen Werk von einem Ordensgenossen in's Französische übersezt und zum Gebrauche auch für andere Ordensstände bearbeitet. Nun erscheint es in deutscher Ausgabe, wofür gewiß Alle, die sich derselben mit frommem Eifer bedienen werden, dem emsigen Herausgeber nur Dank schulden werden.

„Sie sind,“ so sagt die Einleitung zur gegenwärtigen Ausgabe von diesen Geistesübungen, „für Ordensleute, die wahrhaft nach Vollkommenheit streben, eine wahre Fundgrube von Erkenntnissen und ein Wegweiser auf der Bahn, die sie zur Erlangung ihres ewigen Heiles gewählt haben. Diese Arbeit ist gewiß vorzüglich geeignet, um laue Religiösen, die sich derselben bei Abhaltung ihrer geistlichen Uebungen bedienen, zu ihrer ersten Liebe zurück zu rufen; aber gewiß wird sie auch eifrigen Ordenspersonen zur Bewahrung und Vermehrung ihres Eifers treffliche Dienste leisten.“

Wir können diesem Urtheile nur beistimmen, indem wir hinzufügen, was die Einleitung weiter bemerkt: dieses Buch unterscheidet sich von andern ähnlichen Büchern in der Weise, daß andere von den ewigen Wahrheiten oft nur im Allgemeinen handeln, dieses dagegen der Ordensperson das ganze Feld ihres geistlichen Wandels vor Augen stellt, sowie die Mängel, die Verpflichtungen, die Vorsätze, die sie zu berücksichtigen habe.

Um in's Einzelne einzugehen: Die Betrachtungen ermüden nicht durch ihre Länge und Vielheit der Gedanken, sie veranlassen die Seele vielmehr zum eigenen Nachdenken und Arbeiten. Doch bieten sie hinlänglich Stoff und Anregung, sie sind immer auf den speziellen Beruf des Ordenslebens hingerichtet und geeignet, das Gemüth mit einer wohlthätigen Wärme zu erfüllen. Sie verfolgen den Befehrungsweg auf die gewöhnliche Weise, sie führen uns, nachdem sie uns die Hölle gezeigt, auf die Nachfolge Jesu hin, und stellen uns in der Befehrung der



Magdalena dasjenige dar, was der heil. Ignatius in seiner Betrachtung über die beiden Paniere oder über die drei Klassen von Menschen oder über die drei Stufen der Demuth beabsichtigt.

Was aber etwa die Betrachtungen einer unbehilflichen und trockenen Seele nicht sagen, das werden ihr ohne Zweifel die weiteren Abschnitte für jeden Tag, die sogenannten Erforschungen, Grundsätze, Gedanken und Entschlüsse thun. Die Grundsätze geben der Seele die vorzüglichsten Lebensregeln an, sie halten ihr einen klaren und unwiderleglichen Spiegel vor, in dem sie sich beschauen, nach dem sie ihr Thun und Verhalten in den verschiedensten Verhältnissen und Umständen ordnen soll. Die Erforschungen gehen die einzelnen Tugenden des klösterlichen Lebens der Reihe nach durch, und legen schonungslos all die vielen und kleinen Mängel und Fehler bloß, die eine Ordensperson dagegen begangen haben kann. Die Gedanken und Entschlüsse endlich sind ein Nachklang zu den Betrachtungen eines jeden Tages, sie rufen der Seele den Gegenstand derselben noch einmal in's Gedächtniß, sie vollenden dasjenige, was diese bezwecken, nämlich Befräftigung des Willens und Erhebung des Herzens.

So wird die geistliche Seele sowohl durch die Betrachtungen als Lesungen dahin geleitet, ihr Glend recht kennen zu lernen, sich in Liebe vor Gott zu verdemüthigen und zur Verbesserung ihrer Fehler zu ermuthigen.

Am Ende sind noch einige gute Rathschläge für besondere Aemter und Grade im Ordensleben angefügt.

Das Werk ist somit brauchbar und überaus empfehlenswerth für alle Ordenspersonen, männliche und weibliche, beschauliche und thätige, Priester und Laien, für Alle, die die Heiligung ihrer selbst durch das reguläre und geistliche Leben für die erste und vorzüglichste Aufgabe ihres Wirkens halten.

a.



**Geschichte des unsterblichen in einem sterblichen Leibe leidenden Gottes.** In moralischen Betrachtungen dargestellt von R. P. Wilhelm Stanihurst, aus der Gesellschaft Jesu. Aus dem Lateinischen übersetzt von Josef Rinzl, Weltpriester der Diözese St. Pölten. Mit bischöflicher Approbation. Zweite Auflage, nebst Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten 2c. Herausgegeben von der Marianischen Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften. Mit einem Stahlstiche. Innsbruck 1865. Vereins-Buchhandlung und Buchdruckerei. Preis 1 fl. 50 kr.

Daß solche alte gebiegene Werke durch neue Uebersetzung dem allgemeineren Gebrauche wiedergegeben werden, dürfte nur erwünscht und heilsam sein. Das Leiden unsers Herrn war zu aller Zeit am meisten geeignet, um durch dessen Betrachtung die Sünder zu erschüttern, die Herzen mit Liebe zu entflammen und die Seele zur Vollkommenheit zu führen. So dürfte denn auch das gegenwärtige Werk eines der geistreichsten und bewährtesten Autoren, aus dem Lateinischen in's Deutsche übersetzt, frommen und heilsbegierigen Seelen, welche in der Betrachtung eines der vorzüglichsten Mittel ihres Heiles erkennen, eine sehr willkommene Gabe sein. In 13 Hauptstücke, deren jedes mehrere Betrachtungen enthält, — es sind deren sämmtlich 119 — behandelt es die Leidensgeschichte unsers Herrn. Die Seele wird in demselben Punkt für Punkt, Schritt für Schritt weitergeführt. Die einzelnen Betrachtungen sind, wie nicht anders zu erwarten, überaus salbungsvoll und anregend. Sie sind von mäßiger Länge und geben der Seele hinlänglich Stoff und Beschäftigung. Sie versetzen die Seele in eine andachtsvolle Stimmung und lebendige Anschauung. Die Seele wird die gegebenen Andeutungen benutzen, auf ihre Verhältnisse und Zustände anwenden, und bei einiger Mühe und Folgsamkeit im Stande sein, die Zeit nützlich zuzubringen, um mit heilsamen Entschlüssen und Annuthungen begeistert zu werden. Das Werk dürfte daher zu diesem Zwecke Gläubigen jeden Standes als eines der besten und geeignetsten Betrachtungsbücher in die Hände gegeben werden. Drei beigelegte Meßandachten, deren eine zur ferneren Betrachtung des Leidens Christi, die andere zur Vorbereitung auf die heil. Kommunion, die dritte als Litanei vom Leiden Christi zur geeigneten Erwägung nach der heil. Kommunion eingerichtet ist, dann Beicht- und Kommuniongebete müssen dasselbe noch mehr empfehlen und als brauchbar erklären.

Nebst dem gewöhnlichen Inhaltsverzeichnisse ist endlich noch ein Sachregister, um einzelne Materien herauszufinden, angehängt.